

Das Gespenst.

Noman von Otto Goldmann.

Copyright 1920 by Carl Dunker, Berlin. (Eigentümlichste Formel für den Schutz in den Verein. Staaten.)

3) Nachdruck verboten.

In dies alles dachte der Detektiv. Und wenn er nicht genau wußte, daß jene unheimliche Mensch als Spion in flandrischer Erde verhaftet wurde, hätte er nur annehmen können, daß er von neuem wieder ausgetauscht wäre, um seinen Wiberläufer zu ängstigen. Da dies ausgeschlossen war, so mußte sich die frühere Gemütsdepression des Freundes wieder geltend gemacht haben. Denn Gespenster — gab es eben nicht, wenigstens für ein gefundes Hirn nicht. Es galt daher, dem Freunde in seinen Angstzuständen beruhigend beizuhelfen. Seine jegige Auftraggeberin, die Gräfin D., mußte ihn für einige Tage frei geben. Seine Nachforschungen nach dem verschwundenen Halsbande waren so weit gerade auf einem toten Punkte angelangt. Schnell brachte er einige Seiten der Erschuldigung zu Papier. Das aber er sich nachherlich zur Ruhe.

Als er aber am nächsten Morgen im Eingange den Brief Hines überließ, der ihn kurz vor der Abreise noch erreicht hatte, so ergab die Augenbrauen hoch und pfiff leise vor sich hin. Das Schreiben lautete:

Auf Schloß Anzingen, 22. August.

Herr, alter Kampfnovelle! Mein Telegramm wirst Du erhalten haben. Ich kann mir lebhaft Dein Gesicht vorstellen, das Du dabei gemacht haben wirst. Verzeihe Dich, ich bin gestört ganz in Form. Nur mein armer Schädel brummt tüchtig. Doch dies hat seine besondere Ursache: es spukt bei uns. Mehr noch: der „Schloßgeist“ ist sehr schlagfertig und hat mit tüchtig ein vor die Stirn verpackt. Also kein bloßes Blendwerk der Sinne, sondern Fleisch und Blut, aufsteigend mit kräftigen, berben Häuten beauftragt. Auch nicht etwa ein „Herr des Aethers“, wie wir seiner Zeit jenen Dieb und Spion taufen, denn ich habe heute Nacht den Angreifer gesehen, Auge in Auge. Und trotzdem bezeichne ich sein Erdwandeln als „Spuk“. Doch näheres hierüber mündlich — vielleicht steht mir unser „Geist“ über die Schulter, während ich diese Zeilen in Eile aufs Papier werfe. Gelsa weiß nichts davon, daß ich Dich in Deiner Eigenschaft als Kriminalist und „Spürhund“ hierher zitiert habe. Du bist lediglich mein alter Freund, der, einer früheren Einladung Folge leistend, zufällig zur Jagd kommt. Mein Schmeigevater ist natürlich orientiert und mit im Bunde. Er ist der „Zahlmeister“ bei der Hofe. Besehe, wenn ich diese Selbstverständlichkeit, die ich aber nicht auslassen möchte, bezüehere. Also pade Deine Zahnbürste und

Dein unwiderstehliches Monotel. Je eher Du hier erscheinst, desto schneller wirst Du uns von dem unheimlichen Drucke befreien, der seit gestern auf uns lastet! Stets Dein Sinye.

2. Kapitel.

Drückend lag die volle Mittagsstunde auf der kleinen Babushkan, als Dr. Cornelius den Berliner Zug verließ. Am liebsten würde er sofort wieder in das immerhin schattige Abteil zurückgehen, so unersättlich hatten jetzt die Strahlen auf ihn herab. Doch es half nichts, er mußte hinaus in die tropisch durchglühende Landschaft. Hoffentlich ist der Wagen zur rechten Zeit gekommen! dachte er und sah sich seufzend um.

„Herr Doktor Cornelius?“ lang da hinter ihm eine Stimme. Die Gestalt eines glattrasierten herrschaftlichen Dieners löste sich aus dem Schatten des Schutzbades. Der Angeredete ließ einen schnellen Blick über die Ersetzung des anderen gleiten. Unter Eindruck. Dunkelbraune Haare, wie angepöflet. Stramme militärische Haltung. Den runden, lackierten Hut mit schwarz-weiß-roter Kotarbe in der Hand.

„Karl — Sie heißen doch sicher Karl? Na also. Hier, mein Gedächtnis, wenn Sie die Güte haben wollen — großer, grauer Koffer mit hellemem Streifen. Die beiden Fächer griffen aus, als ob ihnen der Teufel im Nacken sähe. Einen solchen Trab hatte der Fahrgast schon lange nicht mehr erlebt. Und wie der Koffer die Kurven nahm! Der verstand etwas vom Fahren.

Dr. Cornelius beschloß, mit einigen anerkennenden Worten eine Unterhaltung anzuknüpfen. Er pflegte jedes Mittel zu benötigen, um einem „Karl“ zuzulassen zu gehen. Durchboten sind verschlossen und für gewöhnlich äußerst zurückhaltend gegenüber redendernden Personen, die in amtlicher Eigenschaft auftreten. „Jamoie Güte, die Ihr da habt“, sagte er zu dem Ferngeherde vor ihm angereichten Rücken. Ein Schmunzeln war die erwartete Luitung. Der hochherzige Karl drehte sich sogar halb nach hinten, was vielleicht nur einmal im Jahre sich ereignen mochte. „Hünfs-jährige aus Grabs, der Herr Hauptmann hat sie vor 3 Wochen selbst gefolt.“

Auf Güte hat Sinye sich immer verstanden, dachte der andere, hat auch einen Schwiegervater, der's kann! Der alte Büttel wurde auf mehrere Millionen geschätzt. Trotzdem konnte man seinem Schwiegerjohne nicht den Wortwurf machen, daß er mit Vorbedacht und tüchtigster Berechnung seine Frau gelüßt hätte. Gelsa von Büttel war damals ein reizendes, tauffisches Geschöpf. Die Wipos, die der glückliche junge Ehemann dem Freunde im Unterhand beim Kladderjohne der Kerze strahlend gezeigt, bestritten dies.

Jedenfalls hat er das Ungenüme mit dem Rüstigen ver-eint, meinten die Regimentskamerader.

„Da drüben beginnen unsere Fahnen!“ Die ausgestreckte Reiche wies auf eine goldgelb schimmernde Fläche Sommer-weizen zur Rechten, in die der sanft aufkommende Nachmittagswind wehte, wiegenbe Wellen hinsetztrelte. „Unser“ Feder, konstatierte Dr. Cornelius mit innerer Verleibigung; das Gelo der dorch von ihm angelegenen Seite kam zurück. „Wie heißt denn ihr angelegener Herr?“ „Kaps, Ernte la. Winterweizen könnte besser sein, meist der gnädige Herr.“ „Sagen Sie mal, wie geht es denn jetzt dem Herrn Hauptmann? Ich höre, er habe einen Hirnfall erlitten.“ „Danke sehr, Herr Doktor, es macht sich schon wieder.“ „Kann! Doch noch nicht ganz in Ordnung? Da wird wohl nicht viel aus unserem Rehdob werden?“ Herr Cornelius und beugte sich leicht vor. „Ja, glaube, der Herr Doktor werden insofern zurüde sein. Der Herr Hauptmann hat mich gestern abend schon wieder mit dem Anstand genommen.“ „Sehr erfreulich!“ „Ja, Besehe. Der Herr Hauptmann sagte, die Luft im Schloße bekäme ihm nicht gut. Wir haben bis früh draußen gesessen.“

Da hat er recht, dachte der Fahrgast, einem so gewalt-tätigen „Schloßgespenst“ weicht man am liebsten aus. „Wie ist das mit dem Unfälle eigentlich gewesen? Der Herr Hauptmann hat mir gar nichts darüber geschrieben. Der Kofferger sah die Zigel an. Es ging sofort geerd werden. Wieder eroberte er sich herum. Diesmal nahm ihm sein Ge-fühl einen deutlichen Ausdruck an, wie man ihn bei einfachen Reuten findet, die über besondere, außergewöhnliche Kör-perfälle zu berichten haben. Bevor er sprach, sah er sich aber mit einem schenen Blicke um, wie um sich zu vergewissern, ob auch kein unbefreuer Käufer in der Nähe sei. „Herr Doktor müssen wirben: es spukt bei uns!“ Der andere lehnte sich zurück und brach in ein herpatisches Gelächter aus. „Was Sie nicht sagen! Es spukt, das ist ja töricht!“ „So wahr ich hier sitze“, beteuerte Karl, „der Geist hat ihm sogar tüchtig vor den Kopf gehauen.“ „Und an solchen Unstun glauben Sie?“ Cornelius brannnte sich eine Jgawette an.

Der auf dem Bode zude beleidigt die breiten Schultern. „Glauben oder nicht glauben. Mein gnädiger Herr hat gestern gesagt: es gibt mehr Dinge, als ich mir auf der Schule an Beseht geräumt habe.“ Waderum sagte der Andere. „Da nehmen Sie! — Es rauchen doch?“ „Ne Besehe. Danke sehr!“ „Im Helde geordnet“, fragte Cornelius bei dieser Bekanntschaftsbeziehung unvernünftig. „Was November.“ „Sehr klug, wie ein halber Seufzer.“ „Truppentel?“ „Sehr klug, wie ein halber Seufzer.“ „Na, da haben Sie wohl fahren gelernt?“ „Nicht zu Knapp“, grünte Karl geschmeifelt.

(Fortsetzung folgt.)

Stadtheater Halle.
Sonabend, abds. 7 1/2 Uhr:
Fidelio.
Oper in 2 Aufzügen von Ludwig von Beethoven.
Sonntag, abds. 7 1/2 Uhr:
Figaros Hochzeit.
Oper in 4 Aufzügen von W. A. Mozart.
Montag, abds. 7 1/2 Uhr:
Propheeten.
Schaupiel in 3 Akten von Hanns Jehli.

Milchpreis- Minderung.
In Uebereinstimmung mit den höchsten Preisen beträgt ab Sonabend, den 3. November der Kleinhandelspreis für
1 Eier Vollmilch für das Stadt- Gebiet Merseburg
5 700 000 000 Mark.
Molkerei-Gesellschaft Schafstädt.

Obstbäume
Apfel, Hochstamm 150 Pf.
Birn, „ 150 Pf.
Kirschen, „ 150 Pf.
Haus-Pläumen, „ 180 Pf.
Apfel, Halbstamm 120 Pf.
Birn, „ 120 Pf.
Kirschen, „ 120 Pf.
Haus-Pläumen, „ 150 Pf.
Bischof, „ 100 Pf.
Erdberepflanz. a. St. 2 Pf.
Wintersalat a. Edg. 15 Pf.
Staudeneuadwe, a. Stück 5 bis 10 Pf.

Gemüsebau Rischmühle.

Homöopath.
Bioch. Spagyrische Krankenbehandlung für alle Leiden, auch in veralteten Fällen.
W. Tödtmann, Halle, Friedrichsstraße 55 I.
Telephon 2337.

Leuna-Notgeld.
Außer den bereits im Umlauf befindlichen 20 Milliarden sind gegen wir weitere neue Gutscheine aus, lautend auf
50 Milliarden Mark.
Die Scheine sind auf weißem Wasserzeichenpapier in der Größe 6x12,5 cm hergestellt und tragen zwei-farbigen Untergrund mit Liniendruck, in den die Firma eingearbeitet ist. Der Text ist mit dunkelroter Farbe gedruckt. Sie sind mit dem Datum von 1. November 1923 und der faksimilierten Unterschrift der zwei Geschäftsführer versehen. Auf der Rückseite sind die Einlösungsstellen bekanntzugeben.
Wir bitten alle Banken, Behörden und Geschäftskreise, die Gutscheine in Zahlung zu nehmen.
Leuna-Werke, den 1. November 1923.
Ammoniakwerk Merseburg.
Gesellschaft m. beschr. Haftung.

Wir liefern zu äussersten Preisen an Grossisten und Detaillisten ab Hambu.
K a k a o
in grossen und kleinen Quantitäten gegen sofortige rein netto Kasse.
Franz Weißke & Co.
Halle a. S., Geseniusstr. 4. Tel. 3115.

Dauk Höflegners Erben Quertel
Telefon 57 a. Frankstr. 8 u. 15.
Zigaretten
für Händler und Schwärze liefert **M. Glaser, Leipzig, Katharinenstraße 17.** — Telephon Nr. 23 913.
Weiterer Jete sucht in gut bürgerlichem Hause baldigst **möbliertes Zimmer.** Wäsche wird gestellt. Off. u. K. a. d. Exp. d. Bl. erbet.

Heute Eröffnung des Lebensmittel-Spezial-Geschäfts u. Fischhalle Burgstraße 22.
Herzenswunsch!
Junger Professionist, 24 Jahr, wünscht auf diesem Wege die Bekanntschaft einer netten jungen Frau im Alter von 18—22 Jahren, zwecks späterer Heirat. Bin 1,65 groß, gesund, von aufrichtigem Charakter, heiterem Gemüt und vermögend. Damen, auch vom Lande, welche einen einwandfreien Lebenswandel hinter sich haben und denen am Herzen liegt, ein solches Heim zu gründen, werden freundschaftlich gebeten, ihre werde Adresse möglichst mit Photographie unter **B. S. 1923** in der Geschäftsstelle d. Ztg. abzugeben.

Heute eingetroffen: frische Seefische, grüne Heringe, Räucherwaren in der Fischhalle Burgstr. 22.
Alte Klaviere auch Spinets etc. zu kaufen gesucht. Angebot baldigst Bekanntschaft mit jungem Mädchen mit Vermögen, zwecks spä. Heirat, mögl. vom Lande. Off. unt. **S. 67** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Einj. möbl. Zimmer von jungem Mann (schlecht bezahlt, Wäsche vorhanden, Offert unt. **O. Z.** an die Exped. d. Bl. erbeten.
Möbl. Zimmer zu mieten gesucht. Offerten unt. **B 63** an die Geschäftsst. d. Bl.

Wenig möbl. oder leeres Zimmer gesucht. Bett und Wäsche mit gestellt. Off. u. A. D. 24 an die Geschäftsst. d. Bl.

Gottesdienst-Anzeigen.
Sonntag, den 4. November 1923 (23. n. Trin.)
Gesammelt wird eine Kollekte für die Gutslo Adolfs-Stiftung.
Es predigen:
Dom. Vorm. 10 Uhr: Diakonius Wuttke. An-schließen Beichte u. Feier des heil. Abendmahls.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Rinder-gottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Evangelisches Volksfest.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelkunde in der Herberge zur Heimat. Diakonius Wuttke.
Jungfrauen-Verein d. Vaterl. Frauen-Vereins (Seiffertstraße 1).
Sonntag, abends 7.30 Uhr: Versammlung. Volksbibelstudie: Geöffnet Sonntags von 11.30 bis 12.30 mittags.
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Niem. (Gor-gelung des evang. Mädchenbundes). Im Anschluß Beichte und Feier des heil. Abendmahls.
Vorm. 11 Uhr: Rinder-gottesdienst. Derselbe.
Evang. Männer- und Jugendverein.
Sonntag, abends 8 Uhr: Versammlung. — Vortrag „Das Evangelium im Volker Lande.“ — Vortrag des Gelsel d. Pastor Angermann.
Donnerstag, abds. 8 Uhr: Bibelkunde. Pastor Angermann. 9—10 Uhr: Spielabend.
Evang. Mädchenbund St. Maxim.
Dienstag, abends 8 Uhr: Gorgelung in der Herberge zur Heimat. Lehrer Busch.
Mittwoch abend: Teilnahme am Neuland-Abend im Schloßgartenalon.
Altentr. Vorm. 10 Uhr: Pastor Krausestein. Im Anschluß Beichte und heil. Abendmahls.
Vorm. 11 Uhr: Rinder-gottesdienst.
Weichau. Vorm. 8 Uhr: Pastor Krausestein.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Volt. Im Anschluß Beichte und heiliges Abendmahls.
Vorm. 11.15 Uhr: Rinder-gottesdienst.
Lützen. Montag, vorm. 10 Uhr: Kirchweih.
Montag, abends 8 Uhr: Konfirmierte Söhne im Pfarrhause.
Christliche Veramantung. Monatsfeier 1. Sonntag, abends 8 Uhr: Evangel. Vortrag. Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelkunde.
Landeskirchliche Gemeinschaft
Versammlungstafel: Herberge zur Heimat. Mittwoch, abds. 8 Uhr: Bibelpredigerhande. Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelkunde.
Christl. Verein junger Männer (Seiffertstr. 1).
Sonntag und Dienstag, abends 8 Uhr: Versammlung.
Evangelische Kirchengemeinde Lützen.
Sonntag, den 4. November 1923 (23. n. Trinit.)
Vorm. 10 Uhr: Pastor Schumann.
Katholische Gemeinde.
Sonabend, von 5 und 8 Uhr an: Beicht-gelegenheit.
Sonntag, den 4. November 1923
Früh von 6.30 Uhr an: Beichtgelegenheit; 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 6 Uhr: Andacht.
Neu-Lützen. 8 Uhr: Hochamt mit Predigt in der Kirche; 10.30 Uhr: Heil. Messe mit Predigt in der Schule.
Raudorf. 11 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.
Südth. 8 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.
Raysa. 11 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

Beilage zu Nr. 258 des Merseburger Tageblattes

Freitag, den 2. November 1923.

Der „Vorwärts“ enthüllt kommunistische Pläne

Die Sozialdemokratie hat schwere Tage. Ihre Reihen lichten sich, weil immer wieder Arbeiter das Mitgliedsbuch der SPD mit dem der KPD vertauschen. Deshalb führt sich der „Vorwärts“ verächtlich, diesen unruhigen Gesinnungen und schwankeuden Gesinnungen innerhalb der SPD, die etwa noch den Verordnungen der Sozialpropheten erliegen könnten, ins Gewissen zu reden, indem er Pläne der „harmlosen“ Kommunisten enthüllt. Er erinnert zunächst an den verbrecherischen mitteldeutschen Märzputsch von 1921 und an den Hambrücker Putsch vom Oktober 1923, weist dann auf die verschiedenen Waffenkabinete in Berlin hin und enthüllt schließlich auf Grund von Dokumenten ein drittes Bild über die ungemene Rüstigkeit, die die Kommunisten zur Vorbereitung des Umsturzes getroffen haben.

„Diese Dokumente — so meldet der „Vorwärts“ — enthalten eine Menge von Fragebögen, in denen über den Stand der kommunistischen Hunderttausenden, das Vorhandensein von Waffen, die Bereitstellung von Kraftfahrzeugen, Flugzeugführern usw., kurz über alles, was zu einer richtigen militärischen Operation gehört, Auskunft verlangt wird. Besonders belastendes Material ergab sich bei der Durchsichtung des verhafteten schlesischen Bezirksleiters Delsner. Es befindet sich bei diesem Material u. a. ein Hand schreiben, worin besonders heftig über die „Linke Führer der SPD“ — in Sachsen die Gruppe Zeigner, in Thüringen die sogenannten Linken in der Bewegung, in Berlin die zentralen Führer der Linken — Klage geführt wird, die „dem Kampfe ungewissen“ wolle. Dann werden als die „nächsten Hauptaufgaben“ bezeichnet:

1. Die Zusammenführung der Arbeiterkraft für den Kampf und ihre Befreiung von den Verdrähten der Linken Führer.
2. Bekämpfung und Verbesserung der eigenen technischen organisatorischen Vorbereitungen mit der

größten Energie. In der Hinsicht haben wir uns so einzustellen, daß wir imstande sind, an all den aufsteigenden Tages- und Zeitschlüssen führend teilzunehmen und sie auszuwerten und zusammenzufassen zum Entscheidungskampf.

3. Die aktive Gewinnung und Neutralisierung der kleinbürgerlichen, sich zersetzenden Elemente, vor allem auch in Reichswehr- und Reichslistenformationen, Schwund, Mobilisierung der Frauen zur Arbeit unter diesen Schichten.

4. Der Beginn des Entscheidungskampfes kann nur aus der gesteigerten Rüstungsbewegung und elementarer Massenbewegung der „Linken Führer“ der SPD. Das sind die Ziele und Absichten der Leute, vor die sich bis vor kurzem das abgeleierte Kabinett setzen gelassen hat. In der bürgerlichen Presse, mit bezeichnender Ausnahme der demokratischen Blätter, ist auf derartige trübe Nachrichten schon längst hingewiesen worden. Aber gewöhnlich haltete es dann aus den Reihen der unbedingten Kommunistenfreunde zurück. Das sind ja alles Lieberleutchen. Nachdem nun aber der „Vorwärts“ selbst, aus begrifflicher Sorge um das Schicksal der von ihm vertretenen Partei, den Schieber von den staatsgefährlichen kommunistischen Umtrieben weggezogen hat, nachdem sich selbst die „Leipzigische Volkszeitung“, die einst das Eintreten der Kommunisten in die schlesische Regierung begünstigt hatte, dazu genötigt sieht, ihren Lesern die Wahrheit über die Kommunisten nicht länger vorzuenthalten, werden wohl die Herrschaften auf der Linken endlich einsehen, daß die streife und die Blätter, die fortgesetzt die Größe und den Ernst der kommunistischen Gefahr betont haben, auf dem richtigen Wege waren. Um zum Schluß auch ein Beispiel noch ein Beispiel anzuführen, das auf kommunistische Mischungen zum Putsch schließen läßt, verweisen wir auf folgende Nachricht der „N. N.“:

Große Sprengstoffdiebstähle bei Freiberg.

Wie aus den amtlichen Mitteilungen des Wehrkreisamtes 1. Ostpreußen hervorgeht, sind anlässlich der Freiberger Aufräumarbeiten in der dortigen Gegend große Sprengstoffdiebstähle verübt worden. So wurden in der Nacht vom 26. Oktober in Zülz Mulda aus einem dortigen Steinbruch und ferner aus einem im Staatsforst befindlichen Magazin insgesamt 12 Fässer mit je 12 Zentner Schwarzsprengpulver, 13 Kilogramm Sprengpulver, 190 Sprengkapseln, 100 Sprengpatronen und 125 Bohrspatzen usw. geschloffen. Beim Begleittransport der Sprengstoffe wurde der 26 Jahre alte Arbeiter Schumpfling festgenommen. Der in Freiberg wohnende Arbeiter Schumpfling hatte vier Fässer Pulver im Besitz. Weitere sieben Fässer konnten im Walde verstreut beschlagnahmt werden. Das größte Pulverfaß fehlt noch, ebenso alle anderen Sprengmittel. Auf der Schumpfling wurden als weitere Beteiligten der 20jährige Fischer Richter und der 40jährige Schloffer Oskar Seifert, beide in Mulda

wohnhaft, verhaftet. Außerdem wird auf eine Reihe mit bereiteter Arbeiter gehandelt, die sämtlich in Mulda wohnen. Aus dem Pulverhaus des Steinbruchbesitzers Schuch in Berbersdorf wurden mittels Einbruch ebenfalls drei Kisten Sprengstoffe, enthaltend 1½ Zentner Noburit und Donarit, gestohlen.

Trauerkundgebung in Hamburg.

Hamburg, 31. Oktober. In der Hamburger Michaelskirche fand heute vormittag die Trauerfeier für die bei den letzten Unruhen gefallenen Mitglieder der Hamburger Polizeitruppen statt. Ganz Hamburg, der gesamte Senat und die Spitzen der staatlichen Behörden nahm Anteil an dieser Feier, die sich zu einer gewaltigen Kundgebung des Hamburger Bürgertums gestaltete. Der riesige Raum der Kirche war schon lange vor Beginn des Trauergottesdienstes bis zum letzten Platz von einer zahllosen Menschenmenge angefüllt, und vor dem Kirchportal standen noch ungezählte Tausende, die geduldig das Ende des Trauergottesdienstes abwarteten, um den Toten auf ihrem letzten Wege zu der gemeinsamen Ruhestätte in Eidsdorf das Geleit zu geben. Die Ertragen, die der Trauerzug entlang kam, waren schätzbar von Menschenmassen.

Das Gotteshaus war würdig und feierlich geschmückt. Die 17 Särge standen, bedeckt von den Hamburger Fahnen, freisitzend im Altarraum der Kirche. Orgelspiel leitete die Feier ein. Dann trat Senator Dr. Stage auf die Kanzel und vollzogene den für die Idee der Staatsordnung gefallenen Toten ernste und wehevollte Worte des Abschieds und den trauernden Angehörigen Worte des Trostes. „Wie wird es in Hamburg, nie in Deutschland vergessen werden, daß hier Männer gestorben, die aus Liebe zu ihrer Pflicht und Liebe zu ihren Brüdern ihr Leben eingesetzt haben für die nationale Erbauung.“

Nach Dr. Stages Predigt trat Bürgermeister Dr. Diesel auf die Särge und sprach im Namen der Reichsregierung und des hamburgischen Senats den Toten den Dank für ihre treue Pflichterfüllung aus. Er schloß mit der Hoffnung, es möge sich auch in den streifen, gegen die die Gewalt eingesetzt werden mußte, weil sie die Waffen gegen den Staat erhoben, die Erkenntnis durchsetzen, daß es keinen Weg aus der furchtbaren Gegenwart heraus gibt, als den: unter Achtung von Gesetz und Verfassung in gemeinsamer Arbeit durch eine wahre Volksgemeinschaft für eine bessere Zukunft zu arbeiten.

Von einer Abteilung ihrer Kameraden wurden dann die Särge der Gefallenen aus der Kirche getragen, und während die verarmten Polizeitruppen und die Abordnung des Kreuzers „Hamburg“ unter die Gehehr trat, setzte sich der Trauerzug durch die Straßen der Stadt in Bewegung.

Uns Provinz und Reich

Berlin, 1. Nov. (Unangenehme Gäste.) Sechs fragwürdige Gestalten machten nachmittags dem Restaurant „Paterfamilias“, das etwas oberhalb von Babnho Brunenwald und der Kolonie an der Forst liegt, stöhnen

Bahnhof und Adressiert, einen ungeschicklichen Versuch. Der Wert krüger, der allein war, sah gleich, daß sie in sein Lokal nicht recht hineinpaßten, fragte sie aber doch nach ihrem Begehren. Die Gäste hielten sich aber mit Erklärungen nicht eilig auf, sondern forderten kurze Hand Gießen und Trinken um so hin. Als Krüger darauf natürlich nicht einging, bestiegen vier Mann die Ein- und Ausgänge, so daß niemand mehr Zutritt erhalten konnte, der fünfte nahm Vorfstellung am Fernsprecher, um ihn zu überwachen, und der sechste forderte nun mit der Pistole in der Hand den Wert auf, Eisen und Feilen oder dementsprechend Geld herauszugeben. In dieser Dringenslage hatte Krüger keine Wahl mehr. Er mußte 20 Mark geben, die er in der Tasche hatte, herausgeben. Damit waren aber die Gäste noch nicht zufrieden. Jetzt verlangten sie auch noch Speiten und Getränke unter der Drohung, daß sie ihn über den Haufen schießen würden, wenn er ihre Forderung nicht erfüllte oder gar Miene machte, Karm zu schlagen und die Polizei oder sonst jemand zu Hilfe zu rufen. Zum Glück aber hatte das Mädchen, das in einem Hinterzimmer war, die Leute ebenfalls gesehen und gleich Herabstiege geschickt. Das bedrückte Mädchen nahm den Wert in der Hand und kam damit vor. Als die „Gäste“ das sahen, hielten sie sich doch nicht mehr für sicher und entflohen mit den 20 Mark in den Grünwald hinein. Jetzt konnte der Wert die Polizei des 154. Nebens benachrichtigen, und auch der Förster wurde verständigt. Schuss- und Striminalbeamtene nahmen sofort die Verfolgung auf; aber die Abtötung des Grunwalds blieb erfolglos.

Berlin, 1. Nov. (Von einem Auto überfahren.) In Berlin ist in der vergangenen Nacht Dr. jur. Karb von Mühlmann, ein Bruder des früheren Staatssekretärs des Auswärtigen, von einem Auto überfahren worden. Der Arzt konnte nur den Tod feststellen.

Berlin, 1. Nov. (Feind von Jena burg.) Die Kriminalpolizei verfolgt einen Hochflieger, der unter verschiedenen Namen sich Autos verschafft, geschändet macht und sogar Persönlichkeiten von Ruf zu schädigen weiß. Der Mann, der als eifriger Kaufmann Alexander Rogge erkannt ist, tritt unter dem Namen Prinz von Jena burg, Graf von Ehr auf und betreibt Autofahren und Hotels. So behielt er unter Mißbrauch des Namens vom Staatssekretär Grafen von einer Münzberger Firma einen Wagen und lebte zugleich in einem Hotel mehrere Tage in Saub und Braus, ohne die Forderung zu begleichen. Dann fuhr er mit dem Wagen davon und ließ sich nicht wieder blicken. Das Auto verkaufte er. Später gab der Belegbesitzer eine Haftstrafe in Hamburg. Ein Geschäft überließ ihm ein nagelneues Auto gegen Zahlung auf den Namen Prinz von Jena burg. Als sich die Wertlosigkeit des Papieres herausstellte, war der Käufer längst über alle Berge. In Baden zogen trat er danach als bayerischer Artilleriehauptmann auf und preiste dort ebenfalls mit gefälschten Papieren schreiende Geschäftsfleiss und Hotelbesitzer. Die Kriminalpolizei ist jetzt auf den Spuren des Mannes, der durch sein elegantes und sicheres Auftreten immer von neuem zahlungsfähige Leute blüht.

Marbach, 1. Nov. (Felddiebstahl in Ötzen.) Die Feldpolizei in der Marbacher Gegend, über die wir schon berichteten, beanstandete abends von 6 bis 8 Uhr die Schuss- und Kriminalpolizei von Klätterfeld zu einer umfassenden Kontrolle des Geländes und des Bahnhofs. Dabei wurden auf dem Wege zum Bahnhof und auf diesem selbst 31 Personen angehalten, die 28 Säcke mit gestohlenen Feld-

früchten und die zur „Ernte“ benutzten Geräte mit sich führten. Alle wurden festgesetzt und dann vorläufig wieder entlassen. Die gestohlenen Feldfrüchte und die Geräte wurden ihnen abgenommen.

Der Sternenhimmel im November. Dieser Monat ist der mittlere, der drei Herbstmonate; demgemäß zeigt auch der Himmel, wenn wir ihn zur gewohnten Stunde betrachten, gegen 8 Uhr abends, daß von der Wintergruppe im Osten der größte Teil schon aufgegangen ist, und gleichzeitig im Westen von der ausgebreiteten Sommergruppe bereits ein erheblicher Teil untergegangen ist. Denn der Botes mit Arktur ist zum Teil verschwunden, ebenso der Schlangenträger und die Schlange. Nahe dem Horizont steht die Krone im Nordwest. Nur der Leier und Geier stehen noch hoch im Westen, und im Südwesten in der Milchstraße Schwan und Adler. Diese liegt sehr günstig zur Betrachtung, da sie quer über den Zenith hinweg zieht. Der Süden des Himmels enthält weniger ausgezeichneteilder. Wassermann, Regulus, Wolfh und Riese enthalten keine auffallend hellen Sterne. Doch im Südost liegt die Gruppe aus Perseus, mit dem schnell veränderlichen Algol, aus Andromeda, Cassiopeja und im Zenith dem Cepheus. Hier liegt zwischen Perseus und Cassiopeja in der Milchstraße ein leicht auffindbarer Doppelsternhaufen, und in der Andromeda der große Spiralnebel. Von der Wintergruppe ist der Fier mit Spindel und Plejaden schon lange aufgegangen, Capella im Fuhrmann steht schon hoch, die Zwillinge im Nordosten sind eben erschienen, ebenso der größere Teil des Orion. Nur die beiden Hunde mit Prokion und Sirius erscheinen erst von Mitternacht. Der große Bär bewegt sich unterhalb des Polarsterns von Westen nach Osten. Merkur, Jupiter und Saturn sind noch ganz unsichtbar. Venus wird zum Schlusse des Monats Abendstern. Mars zieht unsere Aufmerksamkeit besonders auf sich, er geht in der Jungfrau gegen 4 Uhr morgens auf, und wird das ganze kommende Jahr sichtbar werden, uns immer näher kommend. Dadurch nimmt sein Glanz dauernd zu, sodas der Stern im Sommer ein auffallend hellst leuchtendes Gestirn werden wird, heller und größer als in dem für die Marsvorführung so wichtigen Jahre 1909. Am 22. August findet die größte Annäherung des Planeten an die Erde statt, und jene Wochen werden von der Wissenschaft mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln ausgegüht werden, um der Lösung des Marsproblems näher zu kommen. Die Sonne bewegt sich weiter nach Süden, bis zu 7 Grad in diesem Monat, und dadurch werden unsere Tage von neun Stunden 59 Minuten auf acht Stunden 25 Minuten verkürzt. Der Monat ist ziemlich ergiebig an Meteoriten. Zunächst am 13. bis 15. November der reiche Schwarm der Leoniden, die aus dem Widder ausstrahlen. Der Schwarm hängt mit dem Kometen 1866 I zusammen, hat eine Umlaufzeit von 33 Jahren, und zeigte bisher darum alle 33 Jahre einen besonders reichen Fall, der aber neuerdings durch die ständigen Wirkungen des Jupiters auf die Bahn des Schwarmes verhindert worden ist. Dann erscheinen am 23. November die Weibchen, der Rest des einjährigen Kometen Biela, der sich im Jahre 1846 vor den Augen der Astronomen zeigte und nun nur noch als Sternschnuppenstern vorbanden ist.

Der November, ein geschnitzter Monat. Wie man von Menschen, die „bald so, bald so“ sind, sagt, sie hätten keinen Charakter, so schämt man auch den November als unbeständig, da er weder Sommer noch Winter, weder Frühling noch Herbst ist. Aber weil er in die Schablone der vier Jahreszeiten nicht recht hineinpaßen will, entbehrt er deshalb doch des Charakters nicht. Er hat seinen eigenen Charakter, und daß dieser den Leuten nicht angenehm ist, das ist der eigentliche Grund, weshalb sie den Novembermonat so wenig lieben. Sein Charakter ist Zartheit, und sie tritt am so mehr hervor, weil sie auf den Farbertraug des Herbstes folgt, wie die Landschaft plüßig in um so grauerer, kälter Dämmerung liegt, wenn unter einem geschäftigen Aufblumen aller Farben die Sonne am Horizont verschwunden ist. Es ist also auf den November immer viel gescholten worden. Empfindliche Seelen, deren Stimmung mit dem Barometer sinkt und steigt, klagen über seine graue Melancholie, die sich mit Regen und Nebel schwer auf die Seele herniederstößt, und selbst robustere Menschen klagen über diese feuchte Kälte, die ihnen in das trübende Gedeln kriecht. Aber wie es zum Glück immer Menschen gegeben hat und — kaum möchte man's glauben — selbst heute noch gibt, die allen Dingen eine gute Seite abzugewinnen, in aller Gäßlichkeit den verborgenen Reiz zu erkennen vermögen, so hat auch der November seine Freunde. Vor allem sind es natürlich Dichtungen, die überall Schönheit sehen und sie auch dem grauen Monat zuerkennen. So sagt der geistvollste Heinrich Heine von November: „Ja, der November. Die Leute wollen nicht viel von ihm wissen und schelten ihn einen verdrüsslichen Monat, aber ich kann das nicht finden. Er hat manchmal so stille graue Reue, wo die Luft eigentlich nur sehr naß ist und es an jeder Knospe und jedem welken Blatt wie eine dicke Träne hängt; das ist eine herrliche Zeit zum Träumepfeifen und Luftschiffbau, wie ja auch die Maler auf dem grauen Grunde der Leinwand ihre farbigen Kunstwerke hervorzaubern. Aber die Silbe und Verdunstung ist eigentlich gar nicht sein Element, er kann ein sehr gemittelter Herr sein. Ja, schön ist es zu sehen, wenn er dann auf seinem wilden Hof, dem Nordwind, unter fliegendem Regen dahinschneit, das letzte Laub von den Bäumen reißt und wirbelnd vor sich her jagt, das Wasser zu frühzeitigem Schaum in die Höhe peißt und durch die Hüpfel des Waldes dahersüht, daß sie donnernd brausen!“ Auch der englische Dichter Leigh Hunt meint, nur diejenigen, die sich im warmen Zimmer verdrücken, schänden den November niederdrückend. „Wer mit dem März fertig geworden ist und ihn mit lächelnden Augen angeht, daß wie Juni und August, braudt auch den November nicht zu fürchten und wird den eigenen Reiz seiner sanften Tage erkennen.“ Und wie man mit ihm zurechtkommen kann, wenn man mehr verlangt, das lehrt Goethe in seinem „Novemberlied“, er will den Schönen, in dessen Zeichen die Sonne im November tritt, und der „ihr fernes Angesicht mit Wolken überzieht“, kurzgehand entzöhen und an seine Stelle den Kraben setzen, der, auch ein Schöne, „nach schönen Herzen zieht“: „Von nun an soll sein schönes Bild Am Sternenhimmel sein, und er soll euch bald und mild Uns auf- und untergeh'n.“

Trösten wir uns inmitten der Novembernebel damit, daß uns der November dem Weihnachtsmonat, dem Monat der Liebe, entgegenführt.

Trösten wir uns inmitten der Novembernebel damit, daß uns der November dem Weihnachtsmonat, dem Monat der Liebe, entgegenführt.

Trösten wir uns inmitten der Novembernebel damit, daß uns der November dem Weihnachtsmonat, dem Monat der Liebe, entgegenführt.